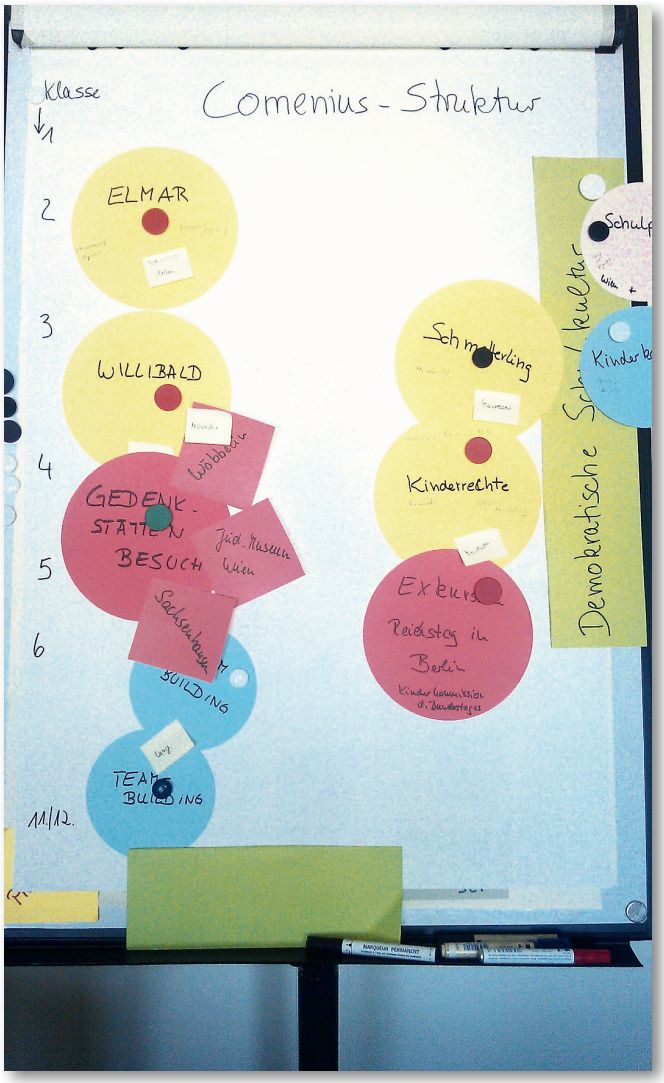
Ausblick

Wir haben zwei Jahre lang von- und miteinander gelernt und laden mit dieser Handreichung dazu ein, den Weg mit uns ein Stück weiter zu gehen. Anfragen sind willkommen.



Überlegungen zur inhaltlichen und konzeptionellen Ausrichtung des Projekts / Quelle: privat

Universität Rostock

Die Universität Rostock bietet seit einigen Semestern ein Modul „Politische Bildung und Demokratiepädagogik" für alle Lehramtsstudierenden an. Hier konnte ich viele Erfahrungen aus dem Comenius-Regio-Projekt einbringen und hoffe so, Demokratiepädagogik und Politische Bildung auch in der Lehrerausbildung und damit im künftigen Schulalltag zu verstetigen.

Dr. Gudrun Heinrich, Arbeitsstelle Politische Bildung

Jüdisches Museum Wien

Das Jüdische Museum war vielfach Ort der Aktivität und Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit unseren Themen und Inhalten, die natürlich nicht auf die Auseinandersetzung mit der Schoa beschränkt sind. Wir würden uns mehr solcher Projekte wünschen, denn meistens kommen die Schülerinnen und Schüler nur einmal. Was ihre Erfahrungen im und mit dem Museum ausgelöst haben, sehen wir nicht. Auch der Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern ist auf das (ausführliche) Buchungs- und Beratungsgespräch und die in der Regel 90 Minuten Verweildauer im Museum beschränkt. Wiederholte Begegnungen mit Schülerinnen/Schülern und Lehrerinnen/Lehrern unterbrechen den Museumsalltag und lehren auch, einen anderen Blick auf den schulischen Alltag zu nehmen. Vieles geht nicht und am Ende geht dann doch mehr als gedacht. Lernen an außerschulischen Lernorten muss für Lehrende und manchmal für Lernende mehr eingeübt werden als für die Vermittlerinnen und Vermittler in einem Museum. Kooperationen zwischen Schulen und Museen könnten helfen, die schulischen und die musealen Grenzen zu überschreiten und v.a. im Hinblick auf die Methode aufmerksam zu bleiben. Junge Menschen sollen befähigt werden, das eigene Denken, Fühlen und Wahrnehmen artikulieren zu können. Wir prüfen kein Wissen, sondern geben Gedanken, Ideen, vielleicht Mut zur eigenen Meinung.

Die Frage, ob Holocaust-Education für Grundschülerinnen und -schüler angemessen ist, hängt davon ab, wie sie angelegt ist und umgesetzt wird. Museen sind Gedächtnisorte, jüdische ganz besonders. Jüdische Museen erzählen vor allem europäische Geschichte, von ihren Höhen und ihren tiefsten Tiefen und können so dazu beitragen, dass Besucherinnen und Besucher den europäischen Gedanken über die nationalen Grenzen hinaus nicht aus dem Blick verlieren. Museen erzählen von Vergangenheit und dabei immer auch von der Gegenwart. Die Museumsbesucherinnen und -besucher bringen ihre eigenen Erfahrungen, Meinungen und ihr Wissen mit und verknüpfen sich auf diese Art mit etwas Vergangenem. Wenn es wie im Jüdischen Museum viele Verknüpfungsmöglichkeiten zum Eigenen gibt, lässt sich (jüdische) Geschichte als Teil vom Eigenen wahrnehmen: Adressen, Straßen, Namen, Objekte, Tagebücher, Briefe, Tassen, Handschuhe oder Chanukka-Leuchter.

Hannah Landsmann

Erfahrungen und Ausblick

Offene Volksschule Wien 22

Die Arbeit mit den Büchern hat den Kindern große Freude bereitet. Viele Ideen wurden dadurch entwickelt, die Beschäftigung mit dem Thema war vor allem für die Förderung der Bürgerinnen-Kompetenz äußerst wertvoll. Im Zuge des Comenius-Projekts entstand das Schulparlament, an dem alle Klassen teilnehmen. Der Austausch mit den Kolleginnen aus Deutschland sowie die gegenseitigen Besuche waren durchaus prägend für die weitere pädagogische Arbeit.

Das Projekt der Europaschule Hagenow wird an der OVS erprobt / Quelle: privat

Eltern partizipierten durch das Projekt und nahmen mit Interesse bei Veranstaltungen teil, unterstützten und begleiteten. Die Zusammenarbeit im Projekt erweiterte sich auf die gesamte Schulgemeinschaft.

Dir. Petra Mahmoudian, M.Ed., Doris Baumgartner, Marion Plobner

RecknitzCampus Laage

Das Comenius-Regio-Projekt, die damit verbundenen Besuche bei schulischen und außerschulischen Partnern im Ausland und das Kennenlernen gänzlich unterschiedlicher Ausgangssituationen für die schulische Arbeit ermöglichten uns einen Blick über den Tellerrand hinaus. Auch wenn wir bereits mit einigen außerschulischen Partnern kooperieren, zeigte uns das Projekt „Grenzen überwinden – Mauern niederreißen" in Wien, wie wichtig statt temporärer Einzelaktionen eine dauerhafte Vernetzung ist. Der Einblick in Verantwortlichkeiten, Initiativen und Ziele der Partner macht das gemeinsame Bemühen um Verantwortlichkeiten und Wertevermittlung bewusst. Es motiviert zum Mitmachen und sich Engagieren und trägt so wesentlich dazu bei, junge Menschen zu „mitdenkenden" und aktiven Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Das schützt vor „dumpfen Parolen".

Anja Hauffe

Universität Rostock

Die beobachteten Projekte in Wien boten uns, den Studentinnen und Studenten der Universität Rostock, einen guten Überblick über die Arbeit im COMENIUS-Projekt. … Wir haben viele Eindrücke gewonnen, die uns auf unserem Weg, selbst einmal Lehrerin/Lehrer zu werden, begleiten werden. … Die Thematik Holocaust ist für Kinder schwer fassbar. Es muss ein Weg gefunden werden, jüngeren Schülerinnen und Schülern ohne das Zeigen von grausamen Bildern einen Zugang zum Thema zu verschaffen. Dies ist gelungen. Letztlich ist es schwierig ein solches Thema mit Kindern zu behandeln, die keinen Bezug zur deutschen Geschichte haben. … Alles in allem nehmen wir eine Vielzahl an Methoden mit, an dem Thema Holocaust in der Schule zu arbeiten, sei es mit Schülerinnen und Schülern der Grundschule als auch der weiterführenden Schule.

Ann-Christin Voigt, Gesine Petras, Martin Wolter, Paul Reichetanz, Studentinnen/Studenten, Fazit aus ihrer Mobilität nach Wien

Montessori-Grundschule „Lambert Steinwich" Stralsund

Wir möchten allen Mitwirkenden auf diesem Weg danken, dass wir an solch einem Projekt mitwirken durften. Schon im Vorfeld beschäftigten wir uns im Rahmen des Faches „Philosophieren mit Kinder" mit dem Thema „Erinnern und Gedenken". Aber erst konkrete Fragen unserer Schülerinnen und Schüler beim Kennenlernen der Weltreligionen zeigten uns, dass auch jüngere Schulkinder über bestimmte Sachverhalte aus unserer Geschichte genauer informiert werden möchten. Diese Gespräche und die Teilnahme an einer Fortbildung an der Gedenkstätte Yad Vashem waren Anlass für uns, sich dem Thema „Holocaust kindgerecht vermitteln" anzunähern. Wir wollten eine Verbindung zwischen Gestern, Heute und Morgen im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich herstellen.

Dies geht aber nur mit Partnern, die ähnlich denken, eigene Ideen und ihre täglichen Erfahrungen einbringen, was während des Regio-Projekts gegeben war. Wir fanden Schulen in Wien. Die Kooperation wurde ergänzt durch außerschulische Partner aus Wissenschaft, Bildung und Politik. So entstand eine Projektgruppe, die allen Anforderungen eines gemeinsamen Herangehens gerecht werden konnte.

Dr. Gudrun Heinrich von der Universität Rostock beobachtet die Projektarbeit zum Thema „Kinderrechte“ / Quelle: Montessori-Grundschule „Lambert Steinwich“ Stralsund

Es war unser Ziel, fachdidaktisch sinnvolle und praxiserprobte Unterrichtsstunden und Projekte zu entwickeln, die in beiden Ländern, ob in der Schule oder an einem außerschulischen Lernort, umsetzbar wären. Das ist nach unserer Meinung gelungen. Wir möchten allen zögerlichen Kolleginnen und Kollegen sagen:

1. Dieses Projektthema erzeugt bei guter Vorbereitung keine Ängste.
2. Wir haben sowohl unser nun überarbeitetes als auch das Projekt unserer Wiener Partnerschule in den schulinternen Rahmenplan unserer Einrichtung erfolgreich integriert. Abschauen und Nachmachen sind also ausdrücklich erwünscht.
3. Nutzen Sie die Fortbildungen in Yad Vashem und die guten Unterrichtsmaterialien (inklusive Stundenvorbereitungen), die auf der Homepage der Gedenkstätte zu finden sind.
4. Laden Sie gern einmal Studierende in Ihre Schulen ein, sich Projekte anzuschauen, diese zu begleiten und zu evaluieren. Davon profitieren beide Seiten.
5. Suchen Sie sich Partner im außerunterrichtlichen Bereich. Wir wussten vorher nicht, was eine kleine Gedenkstätte (Wöbbelin) und ein großes Museum (Jüdisches Museum Wien) Schulen – auch Grundschulen – alles bieten kann.
6. Wir stehen allen Interessierten gern hilfreich zur Seite. Dazu muss man einfach den Kontakt mit uns suchen.

Dieses überregionale, bilaterale und einrichtungsübergreifende Projekt war für uns eine Bereicherung und wir würden an so einer Kooperation jederzeit gern wieder teilnehmen.

Kerstin Krause, Martina Rittner

Universität Rostock

Seit Sommer 2012 unterstütze ich geschichtsdidaktisch das COMENIUS-Regio-Projekt. Dabei spielt die Ausbildung zukünftiger Geschichtslehrerinnen und -lehrer aller Schultypen eine wichtige Rolle. So fanden Exkursionen in die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin und an den RecknitzCampus Laage statt sowie eine Mobilität nach Wien. Die Studentinnen und Studenten lernten durch die Exkursionen und Hospitationen verschiedene Möglichkeiten des schulischen Umgangs mit der Thematik Holocaust kennen.
Darüber hinaus wurde das Projekt in vielen meiner Lehrveranstaltungen vorgestellt, in der Hoffnung, dass die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer ebenfalls solche Projekte durchführen. Speziell in Seminaren mit Themen wie Holocaust, außerschulische Lernorte und Methodik des Geschichtsunterrichts fand das Projekt großes Interesse. In Zukunft werden weiterhin Methoden, Inhalte aber auch organisatorische Hintergrundinformationen zum Projekt in meinen Seminaren behandelt werden.

Sven Hartig

Universität Rostock

... Sehr überrascht hat mich, mit wie viel Interesse die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse dabei waren. Sie stellten viele Fragen und wollten noch viel mehr von der Gedenkstätte sehen, als angedacht war. Es stellte sich heraus, dass eine 3-stündige Besichtigung nicht ausreichte, um alle Fragen zu beantworten und bis ins Detail zu erklären. Am dritten Tag fand die Auswertung der Exkursion statt, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre Eindrücke reflektieren sollten. Bei dem 3-tägigen Projekt hat mich sehr überrascht, wie verantwortungsvoll die Oberstufenschülerinnen und –schüler mit ihrer Aufgabe umgingen, den Sechstklässlerinnen und Sechstklässlern das Thema Holocaust näher zu bringen. Ich denke, dass beide Altersgruppen die Wichtigkeit des Themas erkannt haben und ihr Wissen diesbezüglich erweitern konnten. Durch den Besuch in der Gedenkstätte habe auch ich dazugelernt. Man lernt und liest zwar viel über Konzentrationslager und den Holocaust, aber meiner Meinung nach hat man das Thema erst richtig durchdrungen, wenn man selbst einmal in einer solchen Gedenkstätte war. Aufgrund dessen würde ich ein solches Projekt in meinem späteren Lehrerberuf unbedingt unterstützen.

Rebecca Grohs (Auszüge), Studentin, Fazit aus ihrer Projekthospitation am RecknitzCampus Laage

Erfahrungen und Ausblick

Europaschule Hagenow

Eine äußerst undemokratische und inhumane Zeit unserer deutschen Geschichte mit Grundschulkindern aufzuarbeiten, ist schon eine Herausforderung. Aber als Europaschule fühlen wir uns diesem Auftrag verpflichtet. Wir haben mit diesem Projekt nicht nur die Kinder für ein schwieriges Thema sensibilisiert, auch die Erwachsenen, wir Lehrerinnen und Lehrer, und die Eltern konnten dazulernen. Und wir haben voneinander gelernt. Wir werden, wie unsere österreichischen Partnerschulen, die Schülerparlamentsarbeit von Klasse 1 an beginnen, um jedem Kind und jeder Klasse eine Stimme zu wichtigen Themen des schulischen Alltags zu geben. Den Kontakt zu den Schulen in Österreich möchten wir auch nach Projektende aufrechterhalten. Wir freuen uns schon jetzt auf eine intensive Schulpartnerschaft. Europa mögen heißt für uns Europa leben.

Sabine Janitz, Birgit Jehring

Kooperative/Neue Mittelschule Wien 18

Durch das Kennenlernen des Partnerprojekts in Laage (Peer-Learning) wurden wir von dieser Methode überzeugt. Unsere Ausstellungsführung, in der Schülerinnen und Schüler der 7. und der 12. Schulstufe Sachwissen über das „Jüdische Wien" vermittelten, bestätigte das Funktionieren des Peer-Learning-Konzepts. Dieses wird in Zukunft wichtiger Bestandteil im Unterricht, bei Projekten oder in Workshops innerhalb der Schule (zwischen Klassen) und mit Partnerschulen sein. Wir sind dabei, Materialien (Arbeitsblätter, Bildmaterial,...) aus demProjekt des Schulcampus Laage zu adaptieren (Mauthausenbezug statt Sachsenhausen).
Holocausterziehung wird nach den Erkenntnissen dieses Projekts in Hinkunft nicht nur lehrplangemäß in der 8. Schulstufe von Geschichtelehrerinnen und -lehrern behandelt, sondern anlassgemäß schon früher und auch in anderen Fächern und unteren Schulstufen. Die Themenfelder Toleranz, Respekt, Akzeptanz sind Inbegriff vieler Projekte ab der 5. Schulstufe. Literatur (Kinderbücher), die sich im Projekt zur Holocausterziehung auf der Grundstufe bewährt hat, wird in Klassenstärke auch für die 5. Schulstufe angekauft und im Unterricht verwendet.
Beim Nachbarschaftsfest ist der Gedanke „Integration" nach wie vor im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler werden durch das Feedback der EU-Projektpartner zukünftig noch stärker in die Planung und Präsentation einbezogen. Das Verbinden von „Welten" (Schule/außerschulische Partner), welche im Alltag wenig miteinander zu tun haben, wurde uns als gute

Vertreterinnen aus Laage und der Universität Rostock an der KMS/NMS in Wien 18 / Quelle: RecknitzCampus Laage

Möglichkeit der Annäherung und des Abbaus von Vorurteilen bestätigt und wird weiterhin (vielleicht noch intensiver) eine Rolle spielen in der Erziehungsarbeit zu Offenheit und Toleranz. Wir haben voneinander/miteinander auf gleicher Augenhöhe gelernt und Wissen transferiert.

Mag.a Dir. Erika Tiefenbacher, Gerda Reißner

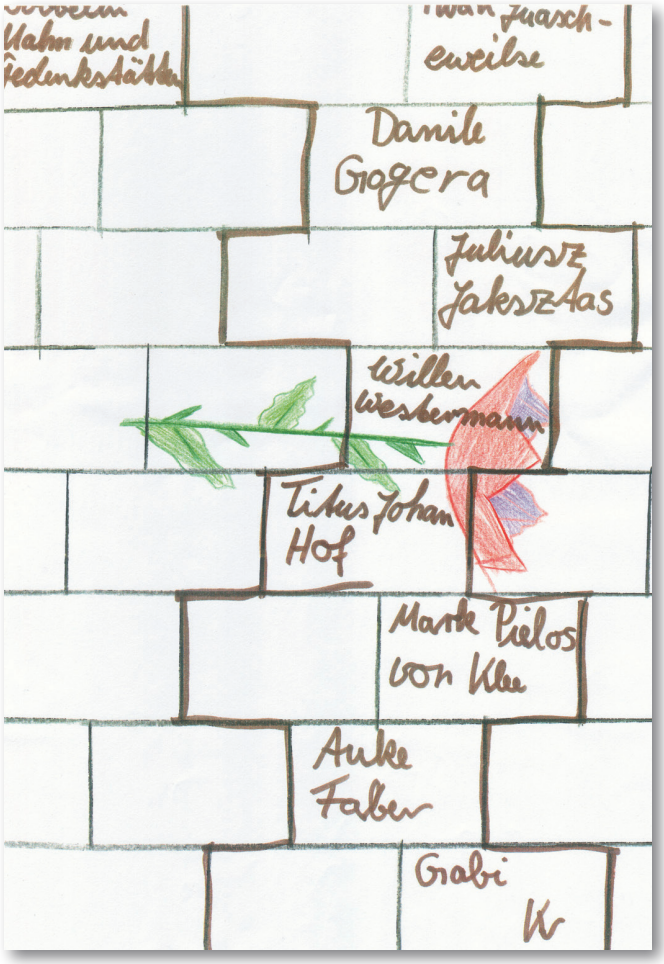
Deutsche Vereinigung für politische Bildung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Klassensprecher, Klassenrat und Schulparlament sind wichtige Elemente einer demokratischen Schulkultur. Das Projekt hat mir Mut gemacht, diese Formen auch mit Lehrerinnen und Lehrern jüngerer Klassen zu diskutieren. Hierzu habe ich bereits Workshops im Rahmen von Fortbildungen angeboten.

Dr. Gudrun Heinrich

Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Im Mittelpunkt der Teilnahme der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin am Comenius-Regio-Projekt stand die Evaluierung des Projekts „Geschichte erfahren- Demokratie gestalten". Dieses wird seit einigen Jahren in den Gedenkstätten mit zehn Grundschulen im Landkreis durchgeführt. Durch die einrichtungsübergreifende und bilaterale Kooperation wurde meine Ansicht bestätigt, dass Holocausterziehung im jüngeren Schulalter beginnen kann und sollte. Dies muss sensibel in Zusammenarbeit von Schulen, Gedenkstätten/Museen erfolgen. Eine langfristige Vorbereitung an den Grundschulen muss Voraussetzung dafür sein, dass jüngere Schülerinnen und Schüler Gedenkorte besuchen.



Kinder haben die aufgebrochenen Steine auf dem Gedenkplatz erforscht / Quelle: Europaschule Hagenow

Es war eine gute Erfahrung zu sehen, dass man auch im Jüdischen Museum in Wien bei der Vermittlung der Thematik Holocaust von Gegenständen/Erinnerungsstücken und vom historischen Ort ausgeht. Wir wurden durch die gemeinsame Arbeit bestärkt, unsere Bemühungen fortzusetzen. Dabei werden zukünftig auch die Erfahrungen der Wiener Schulen KMS und OVS mit ihren Projekten „Klassen/Jugendparlament" und „Elmar – die Geschichte vom Anderssein" in die Vorbereitung der Projekttage einbezogen.

Ramona Ramsenthaler

Politische Memoriale e. V. Mecklenburg-Vorpommern

Das Projekt „Bildung und Erziehung nach dem Holocaust" gab wichtige Impulse für das weitere Nachdenken über die Fragen, wie und zu welchen Zwecken Kinder und Jugendliche über die Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen lernen. Doch es blieb nicht bei theoretischen Überlegungen, sondern die schulische Praxis besaß erfreulicherweise von Anfang an einen zentralen Stellenwert im Projekt, der durch die wechselseitigen Anregungen zwischen Pädagoginnen und Pädagogen aus Mecklenburg-Vorpommern und Wien besonders erhellend und anregend wurde. Oft wird über europäische Erinnerungskultur gestritten, aber gerade solche Projekte verdeutlichen, worum es dabei gehen kann: Um gegenseitige Offenheit gegenüber unterschiedlichen Erinnerungspraktiken und Rahmenbedingungen sowie die Bereitschaft, eigene Positionen vor dem Hintergrund anderer Erfahrungen kritisch zu hinterfragen.

Dr. Andreas Wagner

Universität Rostock

Im Rahmen eines Geschichtsseminars der Universität Rostock besuchte ich im Januar 2014 die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin. ... Mir persönlich hat der Besuch neben dem Einblick in die sehr gute Gedenkstättenarbeit ein Gefühl für die Verantwortung solcher Erinnerungsorte gegeben: Neben monetären Problemen, über die Auseinandersetzung mit rechtem Gedankengut in der Bevölkerung bis hin zur Integration ganz verschiedener Altersgruppen, Milieus und Herkunftsgeschichten in die Arbeit des Museums. Ebenso bot es mir Einblicke, wie ich zukünftig mit Schülerinnen und Schülern an der Problematik arbeiten kann und wie man sich in welchem Alter der Thematik am besten behutsam aber eindringlich nähert.

Clemens Schwarzbach, Student, Fazit aus seinem Besuch in den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern

Die Schulen und außerschulischen Einrichtungen, die an diesem Regio-Projekt teilgenommen haben, haben von dem Input, den jede einzelne Einrichtung einbringen konnte, profitiert. Gegenseitige Hospitationen haben Einblicke in die Arbeit der Anderen ermöglicht. Sie animierten teilweise gleich vor Ort zum Mitmachen. Das Kennenlernen anderer Herangehensweisen, die Anwendung neuer/anderer Methoden, die Verknüpfung von aufeinander aufbauenden Projekten und Vieles mehr regte noch während der zweijährigen Projektarbeit zum Ausprobieren an. Dabei entstanden bereits in dieser Phase einige neue Projekte und Kooperationsformen, die Schulen und außerschulische Einrich-

tungen weiterhin pflegen wollen. Die Partner haben sich in ihrer täglichen Bildungsarbeit bestätigt gefühlt. Die Erkenntnisse aus dem Regio-Projekt kommen aber auch anderen, nicht mitarbeitenden Interessierten zugute. So konnten bereits auf einer ersten Lehrerfortbildung Projekte zum Thema Holocausterziehung für das jüngere Schulalter vorgestellt werden. Dieses Angebot soll verstetigt werden.

Doris Lipowski